

Der Eichelhäher

Der Eichelhäher (*Garrulus glandarius*) besiedelt fast alle Waldtypen, bevorzugt aber lichte Bestände mit älteren Eichen und Buchen.

Unverkennbarer Waldbewohner

Der Eichelhäher ist unverwechselbar. Weibchen wie Männchen sind an der blau-weiß-schwarzen Färbung am Flügel leicht erkennbar, die sich deutlich vom sonst blassbraunen Gefieder abhebt.



Weibchen und Männchen des Eichelhähers sehen gleich aus

Bleibt uns das ganze Jahr treu

Eichelhäher können bis zu 17 Jahre alt werden und bleiben Sommer wie Winter in unseren Breiten. Sie leben für eine Brutsaison monogam und verteidigen eine Reviergröße von etwa 10 ha. Anfang April baut das Brutpaar ein Nest aus Zweigen, gut versteckt in Bäumen und Büschen, bevorzugt in Wipfeln der unteren Baumschicht. Wird das Brutpaar beim Nestbau gestört, gibt es das Nest auf und beginnt an einer anderen Stelle mit dem Bau eines neuen Nestes. Die Eiablage findet meist erst bei völliger Laubdeckung statt, also etwa zwischen Mitte April und Anfang Mai. Zur Nahrungsbeschaffung durchsucht der Eichelhäher Baumkronen, Gebüsch und Bodenstreu. Er ist ein Allesfresser, wobei bis in den Herbst tierische und im Spätherbst und Winter pflanzliche Nahrung dominiert.

Schreihals und Stimmenimitator

In der Fortpflanzungsperiode ist der Eichelhäher sehr still, um seine Brut nicht zu gefährden. Nach dem Ausfliegen der Jungen im Sommer und im Herbst ist er eher laut und aufdringlich. Er reagiert auf Störungen mit einem typischen, laut rätschenden

Unter den europäischen Vögeln sind der **Tannenhäher** und der **Eichelhäher** die einzigen, die Samen in der Erde lagern, um sie später zu fressen. Beide gehören zu den **Rabenvögeln** und werden bis zu **35 cm lang**.

Alarmruf (siehe Tipp!). Neben seinem klassischen Ruf kann der Eichelhäher auch andere Vogelstimmen imitieren. Außerhalb der Fortpflanzungszeit, in der sein Verhalten sehr territorial ist, sind Eichelhäher oft in losen Gruppen gemeinsam unterwegs. Die Vögel wirken im Flug etwas unbeholfen. Die charakteristischen, blau gestreiften Vogelfedern des Eichelhähers findet man häufig am Waldboden.



Vorratshaltung zur Freude der Forstwirtschaft

Der Eichelhäher muss sich als nicht ziehender Standvogel überlegen, wie er über den Winter kommt. Dafür betreibt er ab August verstärkt Vorratswirtschaft. Er sammelt in Bäumen und Sträuchern sowie am Boden pflanzliche Nahrung, bevorzugt Eicheln, in höheren Lagen oder wenn Eicheln fehlen auch Bucheckern, Haselnüsse, Edelkastanien und manchmal auch ganze Getreideähren. Bei weiten Sammelwegen transportiert er in seinem Kehlsack 5 bis 10 Eicheln gleichzeitig. Diese versteckt er in seinem Revier jeweils einzeln unter Laubstreu und Moos. Die Versteckplätze wählt er meist etwas abseits der (Frucht-)Bäume auf Lichtungen, Schneisen, Böschungen oder unter Nadelbäumen. Zur Freude der Waldbewirtschafter nutzt der Eichelhäher später nur einen Teil seiner versteckten Vorräte und trägt mit den vergessenen Samen zur Naturverjüngung des Waldes bei, vor allem von Eichen und Buchen.



TIPP!

Der Ruf des Eichelhähers zum Nachhören:
www.vogelwarte.ch/eichelhaeher.html

Der Tannenhäher

Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*), auch Zirbenhäher oder Zirmgratschn genannt, besiedelt Nadel- und Nadelmischwälder, in denen Zirben oder Haselnuss vorkommen. In Österreich brütet er ab etwa 700 m Seehöhe bis hinauf zur Waldgrenze. Tannenhäher erkennt man an ihrem dunkelbraunen, weiß gesprenkelten Gefieder und dem kräftigen Schnabel.

Die Tannenhäher-Brutpaare im eigenen Wald sollte man sich merken

Während der Brutzeit verhalten sich Tannenhäher sehr zurückhaltend. Besonders auffällig und laut sind sie aber während der Nahrungssammelflüge von August bis Oktober, wo sie auch außerhalb ihres Brutbiotops zu beobachten sind. Die Vögel können bis zu 15 Jahre alt werden und sind sehr ortstreu. Brutpaare, die Sie im Wald beobachten, bleiben ihr ganzes Leben lang in ihrem 5–6 ha großen Revier.

Meister der Vorratshaltung und Orientierung

Während des Jahres ernährt sich der Tannenhäher von Baumsamen, Insekten, Früchten und Kleintieren. Da er im Winter nicht in den Süden zieht, muss er sich nahrungstechnisch gut auf die kalte Jahreszeit vorbereiten. Er hat sich auf die Vorratshaltung der gut lagerbaren Zirbelnüsse und Haselnüsse spezialisiert. Im Spätsommer und Herbst sammelt er so viele davon, dass die Ernährung der Altvögel und der Brut des Folgejahres bis etwa April gesichert ist. Die Haselnüsse pflückt er direkt vom Strauch. Die Zirbelnüsse pickt er aus den Zapfen, indem er zuvor die Zapfenschuppen wegmeißelt. Dies macht er entweder direkt am Baum oder er bringt den Zapfen auf einen Stein oder Baumstumpf, wo er leichter bearbeitbar ist. Nahe dieser sogenannten „Zapfenschmieden“ findet man häufig leere Zirbenzapfen mit Zirbelnusschalen daneben. In seinem Kehlsack kann der Tannenhäher bis zu 100 Zirbeln bzw. 20 Haselnüsse auf einmal tragen. Danach versteckt er die Nüsse in kleinen Grüppchen in einem selbstgehackten Loch innerhalb seines Reviers, meist an



Weibchen und Männchen des Tannenhähers sehen gleich aus

einer Stelle mit wenig oder keiner Bodenvegetation. In einer Sammelsaison werden auf diesem Wege bis zu 100.000 Zirbelnüsse in etwa 10.000 verschiedenen Verstecken deponiert! Bemerkenswerterweise findet der Tannenhäher auch unter einer 1 m dicken Schneedecke seine Nüsschen wieder und gräbt sich genau zur richtigen Stelle durch. Vermutlich orientiert er sich dabei an visuellen Anhaltspunkten wie Felsen.

Baumverbreitung gegen die Schwerkraft

Die Zirbe kann bis zu 1000 Jahre alt werden und hat es als Pionierbaum der oberen Waldgrenze mit extremen Bedingungen wie Lawinen, Murgängen, Steinschlag und extremer Kälte zu tun. Bis in die 1960er-Jahre wurde der Tannenhäher beschuldigt, die Forstwirtschaft durch „Samenraub“ zu schädigen und für den Zirbenrückgang verantwortlich zu sein. Aufmerksam beobachtende Förster stellten allerdings fest, dass der Tannenhäher zur Verbreitung der Baumart führt. Tatsächlich ist er der wichtigste Samenverbreiter der Zirbe. Von seinen Verstecken nutzt der Vogel nur etwa 80 Prozent, den Rest der Zirbensamen lässt er – übrigens auch in nussarmen Jahren – im Boden. Da er die Zirbensamen bis über die Waldgrenze bringt und versteckt, sorgt er sogar für eine Baumverbreitung entgegen der Schwerkraft. Findet man hier einzelne Grüppchen junger Zirbenkeimlinge, entstammen diese einem ehemaligen Nussversteck des Tannenhähers.



Vom Tannenhäher ausgepickter Zirbenzapfen

Die Zirbe ist der einzige heimische Nadelbaum, bei dem immer fünf Nadeln in einem Büschel zusammen stehen ▶



Zirbeln und Haselnüsse, Lieblings Speisen des Tannenhähers

TIPP!

Der Ruf des Tannenhähers zum Nachhören:
www.vogelwarte.ch/tannenhaeher.html